

Wenn Kriegstraumata weitergegeben werden

Vortrag von Prof. Moré im Rahmen von „Nie wieder Krieg!": Krieg als Gefühlserbschaft

LAUTERBACH

Sigmund Freud nannte es „Gefühlserbschaft“, die Psychologie heute spricht etwas sperriger von „transgenerationaler Weitergabe“: es geht um unbearbeitete Traumata, die von Generation zu Generation weitergegeben werden, so lange, bis sie in das Bewusstsein dringen und bearbeitet werden können.

Dieses schwierige und schwere Thema hat mittlerweile die Vorlesungssäle verlassen und ist in der Gesellschaft angekommen – der Vortrag von Sozialpsychologin Prof. Dr. Angela Moré war ein augenscheinlicher Beweis, denn das Hohhaus war bis zur letzten möglichen Sitzgelegenheit gefüllt. Die Veranstaltung von Soroptimist International (SI) Lauterbach-Vogelsberg im Rahmen des Projektes „Nie wieder Krieg!“ wurde erneut in Kooperation mit der Stadtbücherei und deren Förderverein

durchgeführt und fand enorm große Resonanz. Prof. Dr. Moré führte ausführlich an Fallgeschichten auf, wie lange und nachhaltig Traumata von Generation zu Generation weitergegeben werden können, und welche schlimmen Folgen sie hinterlassen, sofern sie nicht bewusst aufgearbeitet werden. Meist sind es Kriegstraumata, die nicht nur Opfer und Täter tiefgreifend verändern, sondern auch Zuschauende, Mitläufer, Schweigende belasten, denn, so Prof. Moré: „...Zuschauen bei Greueltaten und

Grausamkeiten zerstört den Glauben an die Menschlichkeit.“ Traumatisierte, die das Erlebte und ihre Emotionen verdrängen und schweigen, reinszenieren es immer wieder, um das Unverstehbare nachvollziehbar zu machen, wodurch es aber auch weiter wiederholt wird. Wenn es nicht gelingt, diesen Konflikt aufzulösen, geht er auf die nächste Generation über. Das mittlerweile wissenschaftlich anerkannte Phänomen der „Gefühlserbschaft“ ist deshalb so bedrohlich, weil die Weitergabe unbewusst erfolgt, das heißt bereits Babys und Kleinkinder tiefgehende, aber verdrängte Erfahrungen und angstvolle Gefühle ihrer Eltern „verstehen“, weil sie feinste Veränderungen in der Gefühlslage wahrnehmen können, und diese Übermittlung ganz unbewusst abläuft. Diese „affektive“ Kommunikation ist der Weg, den unverarbeitete Traumata durch Generationen hindurch antreten können. Enkel und Urenkel können so von diffusen Gefühlen oder zerstörerischen Lebensmustern belastet sein, auch wenn der Kern des Traumas keinen eigentlichen realen Bezug zum eigenen Leben hat. Lösen lässt sich diese fatale Kette etwa durch eine sinnstiftende Aufarbeitung von Familiengeschichte, die zu gelingender Trauerarbeit führen kann. Re-Inszenierungen



Prof. Dr. Moré referierte.

Fotos: SI/Deibel



Dr. Barbara Peters (SI und Förderverein Stadtbücherei Lauterbach e.V.), SI-Präsidentin Susanne Bolduan, Prof. Dr. Angela Moré und SI-Projektleiterin Ute Kirst (von links).

werden dann aufgelöst, wenn alte Traumata erkennbar und bearbeitet werden können. Das Thema berührte das sehr aufmerksame Publikum spürbar, wie die zahlreichen Rückmeldungen der Zuhörenden zeigten, die von persönliche Erfahrungen aus der eigenen Familie berichteten. Schmerzlichen Gefühlen nachzuspüren, Schmerz zuzulassen und sich

vor allem mit den eigenen emotionalen Prozessen auseinanderzusetzen kann eine Möglichkeit sein, so Prof. Dr. Moré, eine Gefühlserbschaft ins Bewusstsein zu heben, zu bearbeiten und auflösen zu können – zum Wohl aller nachkommenden Generationen.

Alle Infos zum Projekt unter www.niewiederkrieg.net ad